

Sachunterricht und Rechtspopulismus

Positionspapier der Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts GDSU 2024. Erarbeitet vom Vorstand - Stand: 09/24

Der Sachunterricht als Unterrichtsfach der Grundschule und die Didaktik des Sachunterrichts als wissenschaftliche Disziplin der Universitäten und Pädagogischen Hochschulen stellen sich in besonderer Weise den Herausforderungen aktueller rechtspopulistischer und rechtsextremistischer Strömungen und ihren regressiven Absichten und rekurrieren in diesem Papier auch auf die aktuelle Stellungnahme der SWK, die betont, dass der demokratische Rechtsstaat von unterschiedlichen Seiten unter Druck gerät und rückt Demokratiebildung verstärkt ins Zentrum der Aufmerksamkeit von Bildungsakteur*innen (SWK: *Demokratiebildung als Auftrag der Schule*, 2024). Der Sachunterricht und seine Didaktik sind, wie alle Fächer, Bildungseinrichtungen und alle in ihnen tätigen Fachkräfte, durch das Grundgesetz (Artikel 1 Absatz 1 – 3 GG) der Wahrung der Menschenrechte als eines der obersten Ziele überhaupt und der dafür notwendigen Demokratiebildung verpflichtet (KMK: *Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule*, 2018).

Auf dieser Grundlage positioniert sich die Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts (GDSU) mit diesem Text zur Wahrung der Grundwerte einer freien und demokratischen Gesellschaft und den hier folgenden Kernelementen des für das Fach konstituierender, demokratischer und auf Menschenrechte bezogene Grundwerte und richtet sich deshalb an Lehrer*innen und deren Ausbilder*innen, an Fachleitungen, an Wissenschaftler*innen ebenso wie an Schulverwaltung, Lehrmittelindustrie und Bildungspolitik mit der Aufforderung zu einem grundlegenden, notwendigen, weiterführenden, nachhaltigen, fachdidaktischen und vor allem sachunterrichtsdidaktisch-vielperspektivischen Diskurs.

Sachunterricht vertritt im besonderen Maße die Achtung der Menschenrechte und Menschenwürde

Der Artikel 1 des Grundgesetzes formuliert klar, dass die Menschenwürde von allen staatlichen Gewalten verpflichtend zu achten und zu schützen ist. Dies findet seine Entsprechung in den unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten, als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt (nach Artikel 1 Absatz 1 GG).

Durch diese grundlegende Verankerung, sind die Würde und Rechte aller Menschen sowohl maßgeblich in Schulgesetzen integriert als auch im Rahmen der Kultusministerkonferenz anerkannt und gelten als inhaltliches, aber auch handlungsleitendes Bildungsziel.

Somit sind Lehrende (in allen Bildungsinstitutionen und darüber hinaus) im menschenrechtlichen Sinne Pflichtenträger*innen, da sie den staatlichen Bildungsauftrag umsetzen. Sie sind insbesondere auch dienstrechtlich dazu verpflichtet, alle Menschenrechte

zu verteidigen und zu fördern. Dies sollte fester Bestandteil in der Aus- und Weiterbildung sowie in den Leitbildern von Schulen sein.

Aus menschenrechtlicher Perspektive ist es nötig, dass sich Schulen als Ort der Menschenrechte und Lehrer*innen als Verteidiger*innen dieser Grundrechte verstehen. Dies umfasst sowohl das Recht auf freie Meinungsäußerung als auch den Schutz vor Diskriminierung. Als zentraler Bezugspunkt werden in diesem Kontext die Menschenrechte und die Menschenwürde herangezogen. Dies bedeutet, dass Äußerungen, die andere Menschen herabwürdigen und verletzen, nicht per se durch das Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt sind (entsprechende Grenzen spiegeln sich bspw. im Art.

5 GG wider). Rassistischen oder anderweitigen diskriminierenden Äußerungen zu widersprechen, ist für alle und im Bildungskontext für Lehrende durch die Menschenrechte geboten und bringt den Schutzcharakter dieser Gesetze zum Ausdruck. Im Falle von diskriminierenden Äußerungen oder Handlungen muss die Lehrperson ihren menschenrechtlichen Schutzpflichten nachkommen und adäquat reagieren.

Der Umgang mit verschiedenen Meinungen muss – insbesondere in der Abwägung des hohen Rechts von Meinungsfreiheit und dem Schutz vor Diskriminierung – vor allem im Grundschulbereich sensibel gestaltet werden. Dafür muss entsprechend in der Lehrkräfteaus- und -weiterbildung qualifiziert werden. Angestrebt werden sollen dabei, im Sinne des Beutelsbachers Konsenses von 1976 machtsensible Kontroversen ohne Überwältigungen von Diskursteilnehmenden, auch wenn Äußerungen nicht mit den Menschenrechten vereinbar sind. In der Lehrkräfteaus- und -weiterbildung ist eine Vorbereitung auf Diskurse und Kontroversen durch kritische Reflexion, Perspektiverweiterung sowie Menschenrechts- und Demokratiebildung ein wichtiges Element. Für die Anregung von Diskursen im Unterricht oder in der Lehre, ist es sinnvoll, auch Parteien – also beispielsweise Äußerungen von Parteimitgliedern und Grundsatzprogramme – auf diskriminierende Inhalte zu untersuchen und diese einzuordnen.

Sachunterricht vertritt im besonderen Maße demokratische Werte

Pädagogisches Handeln basiert auf demokratischen Grundsätzen, deren Maßstab die Umsetzung von Grund- und Menschenrechten ist. Die entsprechende Demokratiebildung gilt als Verfassungsauftrag und ist in den Länderverfassungen und Schulgesetzen der einzelnen Bundesländer verankert. Demnach sollen Schüler*innen befähigt werden, diese demokratischen Werte zu verstehen und zu schätzen – sowohl für sich selbst als auch für die Gemeinschaft.

Die demokratische und politische Bildung im Sachunterricht spielt eine zentrale Rolle bei der Förderung von demokratischem Verständnis und Verhalten bei Schüler*innen. Sie bildet die Grundlage dafür, dass Kinder frühzeitig lernen, was Demokratie bedeutet und wie sie aktiv daran teilnehmen können.

Insgesamt ist die demokratische und politische Bildung im Sachunterricht entscheidend dafür, dass Kinder zu mündigen und engagierten Bürger*innen heranwachsen. Sie legt den Grundstein für eine aktive und verantwortungsbewusste Teilnahme am gesellschaftlichen und politischen Leben.

Die Kultusministerkonferenz (KMK, Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule) hat diese Ziele in ihrem Beschluss von 2018 betont und reagiert damit auf die besorgniserregende Tendenz, dass die Zustimmung zu fremdenfeindlichen Positionen in der Bevölkerung der Bundesrepublik Deutschland wächst. Die KMK empfiehlt daher eine stärkere Integration der demokratischen und politischen Bildung in Unterricht und Schulalltag.

Eine funktionierende Demokratie benötigt aktive Demokrat*innen. Daher ist es eine der wichtigsten Aufgaben der Schule, antidemokratischen Tendenzen entgegenzuwirken und die Bereitschaft zur Verantwortung zu fördern – sowohl im privaten Bereich als auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Entwicklung.

Sachunterricht orientiert sich an allen Kindern und versteht sich als inklusives Fach

Der Sachunterricht orientiert und richtet sich an alle Kinder. Dies bedeutet, dass der Sachunterricht Vielfalt, Heterogenität und Pluralitäten in der Gesellschaft schätzt.

Sachunterrichtliche Bildung, verstanden als wertebasierte Entfaltung persönlicher Potenziale in einem sozialen, gesellschaftlichen und ökologischen Kontext, umfasst die Fähigkeit und Bereitschaft zur aktiven, verantwortungsvollen Mitgestaltung mit einem besonderem Augenmerk auf die Aufgabe, sich mit gesellschaftlichen Veränderungen, zunehmender Heterogenität und Vielfalt sowie den damit verbundenen Herausforderungen und Chancen differenziert auseinanderzusetzen.

Besonders durch die konsequente Ausrichtung am Erleben, Denken und Handeln von Grundschulkindern wird der Sachunterricht zu einem zentralen Ort der Auseinandersetzungsprozesse aller Grundschulkindern mit verschiedensten Phänomenen und versteht dabei die Vorteile und Chancen einer heterogenen und vielfältigen Schülerschaft als besondere Bereicherung.

Daraus folgt, dass der Sachunterricht darauf ausgerichtet ist, alle Schüler*innen unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen und Bedürfnissen, ihrer Herkunft, ihrer kulturellen Prägung, ihrer sozialen und familiären Situation, ihren sexuellen Orientierungen, geschlechtlichen Identitäten oder anderer heterogener Besonderheiten bestmöglich und individuell zu fördern und zu unterstützen.

Sachunterricht zielt auf die Teilhabe an der zukünftigen Welt ihrer Bildungsteilnehmenden

Aufgrund der aktuellen Transformationen und Herausforderungen der Gesellschaft, zielt der Sachunterricht und seine Didaktik auf Handlungs-, Kritik- sowie Aushandlungsfähigkeiten in einer konstruktiven Auseinandersetzung mit alltagsbezogenen Phänomenen, welche durch individuelle Wahrnehmungsprozesse und vielperspektivische Zugänge unter Zuhilfenahme, perspektivbezogener Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen von Schüler*innen angeeignet und vernetzt werden.

Für den Sachunterricht bedeutet dies, dass er sich aktiv mit den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen und Transformationen auseinandersetzen und diese zum Thema machen

muss – dabei orientieren sich Bildungsprozesse im Sachunterricht, genauso wie in anderen Fächern, an wissenschaftlichen Erkenntnissen. Die transformationsbezogenen Themen umfassen auch komplexe Themen wie bspw. Digitalisierung, Globalisierung, demografischen Wandel, Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Diversität, welche gerade in ihrer Komplexität geeignet sind, die Herausforderungen der Gesellschaft aufzuzeigen. Es ist wichtig, dass der Sachunterricht diese Entwicklungen nicht nur als abstrakte Konzepte behandelt, sondern sie in den Unterricht integriert, um den Schüler*innen und Studierenden ein Verständnis für die Herausforderungen und Chancen der modernen Gesellschaft zu vermitteln und zielt damit auf die Befähigung unserer zukünftigen Generationen, an den gesellschaftlichen Diskursen teilzuhaben und diese mitzugestalten.

Durch die Berücksichtigung aktueller gesellschaftlicher Trends und Phänomene wird der Sachunterricht relevant und praxisnah gestaltet – die Kompetenz Orientierung zu finden innerhalb komplexer Fragestellungen und Phänomene ist Kernaufgabe des Sachunterrichts. Die Schüler*innen können so besser darauf vorbereitet werden, in einer sich schnell wandelnden Welt zu agieren und zu partizipieren. Sie entwickeln ein Bewusstsein für globale Zusammenhänge und lernen, wie sie verantwortungsvoll und reflektiert mit gesellschaftlichen Fragestellungen umgehen können.

Der Sachunterricht wird somit zu einem entscheidenden Ort der Vorbereitung auf eine aktive Teilnahme an der (auch zukünftigen) Gesellschaft und zur Förderung einer kritischen, zukunftsorientierten Bildung.

Sachunterricht orientiert sich an Forschung und Wissenschaft und positioniert sich für die Freiheit dieser

Sachunterricht, sowohl das Schulfach wie auch die Didaktik, beruht auf Forschung und Wissenschaft und orientiert sich an deren Erkenntnissen. Im Unterricht wird so sichergestellt, dass die thematisierten Inhalte wissenschaftlich fundiert sind. Ein wissenschaftlich fundierter Sachunterricht fördert das Verständnis für wissenschaftliche Methoden und Prinzipien, wodurch Schüler*innen kritisches Denken und Problemlösungsfähigkeiten entwickeln, welche sie in der aktuellen und zukünftigen Welt benötigen, um Themen objektiv und wissenschaftsbasiert einzuordnen, Fake News und bewusste Positionierungen gegen wissenschaftliche Erkenntnisse erkennen sowie reflektieren zu können und sich selbst eine fundierte, objektivierbare und begründete Meinung zu bilden. Wissenschaftlich fundierter Sachunterricht hilft den Schüler*innen, komplexe Zusammenhänge in der Welt zu verstehen und informierte Entscheidungen zu treffen.

Forschung und Wissenschaftlichkeit spielen im Sachunterricht eine wesentliche Rolle, indem sie dazu beitragen, dass Schüler*innen grundlegende wissenschaftliche (Erkenntnis-)Methoden erlernen und anwenden. Dies fördert ihr kritisches Denken, ihre Problemlösungsfähigkeiten und ihre Fähigkeit zur Informationsbewertung, dem Erkennen von Fake News, welche sie für ihre aktuellen und zukünftigen Handlungen benötigen. Durch praxisorientierte Forschungsprojekte können sie eigenständig Phänomene untersuchen und so naturwissenschaftliche und gesellschaftliche Zusammenhänge besser verstehen. Wissenschaftlichkeit im Sachunterricht unterstützt zudem die Vermittlung von fundiertem

Wissen und trägt dazu bei, dass Kinder schon früh ein Verständnis für evidenzbasiertes Denken entwickeln – dies stellt eines der zentralen Werte des Sachunterrichts dar.

Sachunterricht zielt auf ein nachhaltiges Verständnis der Welt und fördert dies

Im Kontext der Positionierung zur Wissenschaftsorientierung, erkennt der Sachunterricht und seine Didaktik auch die Forschung und die wissenschaftlichen Ergebnisse zum Einfluss der Menschheit auf den Klimawandel an. Aus diesem Grund hat die Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sachunterricht eine zentrale Bedeutung und stellt eines der besonders fokussierten Themenkomplexe des Faches dar. BNE zielt darauf ab, Schüler*innen ein Verständnis für nachhaltige Entwicklung zu vermitteln, welches unterschiedliche Dimensionen und Bezüge umfasst und vielperspektivisch betrachtet werden muss. Im Sachunterricht sollen Schüler*innen lernen, wie sie verantwortungsvoll mit natürlichen Ressourcen umgehen können und welchen Einfluss ihr Handeln auf die Umwelt und die Gesellschaft hat. Zugleich lernen sie systemische Zusammenhänge von Nachhaltigkeit in ihrer Vielperspektivität, gesellschaftlichen Dimensionen, Interessenlagen und Konflikte sowie intergenerative Relationen verstehen. Dies fördert langfristiges Denken und Handlungspotentiale angesichts globaler Herausforderungen wie Klimawandel und Verlust von Biodiversität im Zusammenspiel mit anderen gesellschaftlichen Akteur*innen. Durch praxis- und handlungsorientierte Projekte und das Erforschen realer Phänomene werden die Schüler*innen motiviert, aktiv an der Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft mitzuwirken, mit anderen Akteur*innen in den Austausch zu treten und an Lösungsansätzen zu partizipieren.

Sachunterricht zielt auf eine Weltoffenheit und positioniert sich gegen ideologisch oder populistisch geprägten Nationalismus

Der klassische Heimatkundeunterricht, von dem der Sachunterricht abzugrenzen ist, auch wenn er sich namentlich noch in einigen Curricula widerspiegelt, hat in früheren Zeiten ideologische und nationalistische Tendenzen befördert, die stark von der (politischen und gesellschaftlichen) nationalsozialistischen Ära in Deutschland und der nationalistischen Bewegungen im 19. und 20. Jahrhundert beeinflusst waren. Der volkstümliche heimatkundliche Unterricht wurde zweckentfremdet und diente der Propagierung nationaler Identitäten und politischer Ideologien – ohne die o.g. Wissenschaftsbasierung. Durch staatliche Bildungspolitiken, Lehrbücher und Lehrpläne wurden diese Ideologien institutionell verankert, um die Loyalität der Bürger*innen zu stärken.

An die Stelle der Orientierung an Heimat als Nahraum, ist in der Entwicklung des Sachunterrichtes der Lebensweltbezug getreten, der Nahes und Fernes verbindet und für Kinder unterschiedliche Maßstabsebenen und deren Wechselbeziehungen erschließt und erst damit der Komplexität, aber auch Vielfalt von Welt gerecht wird.

Im Gegensatz zum volkstümlichen heimatkundlichen Unterricht hat sich der Sachunterricht im Laufe der Zeit zu einem interdisziplinären Fach entwickelt, das gesellschaftliche, historische, geographische, naturwissenschaftliche und technische Themen behandelt und

sich für eine grundlegende Wissenschaftsorientierung und gegen jegliche Ideologisierung ausspricht. Er positioniert sich entsprechend gegen nationalistische, populistische oder rassistische Ideologien und dient vielmehr dazu, diese Tendenzen aus dem volkstümlichen und heimatkundlichen Unterricht kritisch zu reflektieren.

Der moderne Sachunterricht betont praxisorientiertes Lernen und interaktive Erfahrungen, um Schüler*innen ein umfassendes Verständnis für komplexe globale Zusammenhänge zu vermitteln. Aktuelle Themen wie bspw. Nachhaltigkeit, Digitalisierung, Gesundheit, Mobilität und kulturelle Vielfalt (und viele Weitere) sind zentral, um Schüler*innen auf eine aktive Teilnahme an der globalen Gesellschaft vorzubereiten.

Insgesamt zielt der Sachunterricht darauf, Schüler*innen darauf vorzubereiten, sich in einer komplexen, globalisierten und sich verändernden Gesellschaft und Welt zurechtzufinden und in ihr verantwortungsbewusst zu handeln.

Literatur:

Kultusministerkonferenz. (2018). Demokratie als Ziel, Gegenstand und Praxis historisch-politischer Bildung und Erziehung in der Schule. (Beschluss vom 06.03.2009 i. d. F. vom 11.10.2018).

https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2009/2009_03_06-Staerkung_Demokratieerziehung.pdf, Stand vom 12. 11. 2018.

Ständige Wissenschaftliche Kommission der Kultusministerkonferenz (SWK) (2024): Demokratiebildung als Auftrag der Schule – Bedeutung des historischen und politischen Fachunterrichts sowie Aufgabe aller Fächer und der Schulentwicklung. Stellungnahme der Ständigen Wissenschaftlichen Kommission der Kultusministerkonferenz.

<http://dx.doi.org/10.25656/01:30061>

Wehling, H.-G. (1977): Konsens à la Beutelsbach? Nachlese zu einem Expertengespräch, in: S. Schiele & H. Schneider (Hrsg.): Das Konsensproblem in der politischen Bildung, Stuttgart, S. 173–184.